

Ein Roman will genährt werden

Der Schriftsteller Hédi Kaddour und die Liebe zum Detail

Jeannette Villachica*

» Hédi Kaddour wurde in Tunesien geboren und wuchs in Frankreich auf. Als Professor für Literatur, dramaturgisches und journalistisches Schreiben ist er seit langem Teil des Pariser Literaturbetriebs. Neben Texten etwa über Syntax und Wortwahl oder über die Schnittstellen von Lyrik und Musik hat er sieben Gedichtbände veröffentlicht.



Romans et Histoire

Né en Tunisie, Hédi Kaddour a grandi en France, où il est professeur de littérature française. Publié en 2005 chez Gallimard, son premier roman, *Waltenberg*, de l'espionnage sur plus de 700 pages, a été traduit quatre ans plus

tard en allemand. Son dernier roman, *Savoir-vivre*, fait également l'objet d'une traduction allemande, il est basé sur l'histoire vraie de deux femmes en Angleterre entre les deux Guerres. Difficile parfois de deviner où l'auteur veut en venir – mais les lecteurs assurent que la lecture en vaut la peine.

Réd.

des Einzelnen vom Ersten Weltkrieg bis zum Zusammenbruch des Ostblocks spürbar zu machen.

Waltenberg beginnt auf den Schlachtfeldern des Ersten Weltkriegs: „Der Eichelhäher schreit nicht mehr. Hans hat die Spitze eines Säbels auf dem Bauch, leicht gekrümmt, der Säbel. Der Mann, der ihn hält, hat ein sehr bleiches, junges Gesicht. Die Klinge zittert. Weiter hinten sind andere Männer, zu Pferde, ebenfalls jung, rote Hose, dunkelblauer Waffenrock, Helmstutz, französische Dragoner.“ Der deutsche Flieger und Schriftsteller Hans Kappler begegnet auf dem Schlachtfeld dem französischen Journalisten Max Goffard. Trotz Erbfeindschaft und Krieg entsteht eine innige, lebenslange Freundschaft. Die Bande zwischen dem Deutschen und dem Franzosen – und die Annäherung ihrer Herkunftsländer im Laufe des 20. Jahrhunderts – halten das verschlungene, multiperspektivisch und nicht immer chronologisch erzählte Werk zusammen.

Die Art und Weise, wie Hédi Kaddour die für Europa wichtigsten historischen Ereignisse des 20. Jahrhunderts und die Schicksale seiner Protagonisten verwebt, ist wirklich bemerkenswert: Immer wieder lässt er die Handlungsstränge in scheinbare Nebensächlichkeiten abgleiten; im Detail stellt sich die Fülle des von ihm recherchierten Materials – von der Uniform der Dragoner bis zur Zubereitung der Linzer Torte – dann immer wieder als überraschend bereichernd dar. So präzise Kaddour im Detail ist, so wenig Sicherheit verleiht er dem Leser, was Zeit und Ort

2005 erschien Hédi Kaddours erster Roman *Waltenberg*, ein monumentales Werk, das noch im selben Jahr mit dem *Goncourt du premier roman* ausgezeichnet wurde: Auf mehr als 700 Seiten entfaltet sich kaleidoskopartig und auf verschiedenen, einander durchdringenden Zeit- und Erzählebenen ein packender Liebes-, Freundschafts-, Gesellschafts- und Spionageroman, der sich durchs ganze 20. Jahrhundert zieht. Vor dem Hintergrund des Zusammenpralls unterschiedlicher Ideologien und politischer Systeme gelingt es Kaddour, auch die Entwurzelung und Verwirrung

* Jeannette Villachica ist Journalistin und Übersetzerin in Hamburg.

der Handlung und Identität des jeweiligen Erzählers angeht. Das ist natürlich Programm: „*Das Rätselhafte hält den Leser bei der Stange*“, sagt Kaddour. Den ausdauernden Leser, möchte man hinzufügen; und den klassisch gebildeten, der mit den vielen Anspielungen auf literarische und philosophische Werke, auf geschichtliche Ereignisse und die zahlreichen realen und fiktiven Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft und Kunst, die Kaddour auftreten lässt, etwas anfangen kann.

Waltenberg ist wahrlich kein Buch zum Zurücklehnen. Kaddour wollte einen modernen Abenteuerroman schreiben, eine Mischung aus Thomas Manns *Der Zauberberg* und Alexandre Dumas' *Die drei Musketiere*. Das war sein Ausgangspunkt, vom Rest wollte er sich überraschen lassen. Es folgte ein sieben Jahre währendes Abenteuer mit einem Strom aus realen und gedanklichen Reisen quer durch Europa. Dass der Autor viel Spaß dabei hatte, merkt man beim Lesen. *Waltenberg* ist das Meisterwerk eines leidenschaftlichen Liebhabers der schönen Künste, eines bildungsbürgerlichen Gelehrten und Weltbürgers. Es ist aber auch das Buch eines Intellektuellen für Intellektuelle, in dem fast nur Intellektuelle vorkommen. Eine hochkomplexe, aber auch sehr künstliche Welt.

Neben Max und Hans treten zwei weitere Idealisten als Protagonisten auf: Michael Lilstein, ein brillanter Geist aus jüdischem, großbürgerlichen Elternhaus, der schon als Pubertierender die Auseinandersetzung mit der europäischen Elite sucht. Er überlebt Auschwitz und Stalins Gulag, baut als überzeugter Kommunist den Geheimdienst der DDR auf, versucht sogar den Leser als Maulwurf anzuwerben, und spielt im Kalten Krieg, allerdings zunehmend desillusioniert, Katz und Maus mit der halben Welt. Nicht weniger ausgebufft ist die schöne, geheimnisvolle Amerikanerin Lena Hotspur. Die Sängerin und spätere Agentin verdreht allen drei Männern den Kopf, jedem zu seiner Zeit, und lenkt deren Leben mehr als sie es merken.

Ein deutsch-französischer Roman

Das Zentrum des Romans liegt in einem Schweizer Bergdorf namens Waltenberg, eine Art

Davos, das auch für das Schweizer Exil deutscher Schriftsteller und Philosophen während des Ersten und Zweiten Weltkriegs steht. Dort treffen Hans, Max, Lena und Michael Lilstein auf einem Symposium 1929 ein einziges Mal alle zusammen; später begegnen sie sich in verschiedenen Konstellationen wieder. Kaddour schickt seine Protagonisten quer durch Europa, dennoch ist *Waltenberg* vor allem ein deutsch-französischer Roman. Die Entwicklung der Beziehung der Erbfeinde hin zum Motor der Europäischen Einigung und die zentrale Rolle Deutschlands im politischen Weltgeschehen des letzten Jahrhunderts faszinieren den Autor. Überhaupt ist der Franzose Deutschland zugetan. In der Schule lernte er Deutsch, las viel deutsche Literatur und deutsche Zeitungen und war seit Beginn der 1960er-Jahre häufig in Deutschland. „*Das bedeutet aber nicht, dass ich viel Übung im Sprechen habe*“, wiegelt er ab. Mit seinen „*ehemaligen Deutschkenntnissen*“ übersetzte er immerhin Auszüge von Gedichten Peter Huchels und Ingeborg Bachmanns, „*als sie in Frankreich noch nicht sehr bekannt waren*“. Lessings *Minna von Barnhelm* übertrug er „*vor etwa 25 Jahren*“ ins Französische, weil er das Stück mit seinen Studenten an der *Ecole Normale Supérieure* behandeln wollte und „*die Übersetzung, die vorlag, alt und nicht sehr gut war*“. Im November dieses Jahres wird seine Fassung in der *Comédie de Genève* in einer Inszenierung von Hervé Loichemol aufgeführt.

Kaddour unterrichtet nur noch an zwei Nachmittagen pro Woche, kann sich aber schwer vorstellen, ganz mit der Lehre aufzuhören, „*weil ich das sehr gerne tue*“. Wenn man ihm zuhört, wie er über Literatur spricht, persönlich zurückhaltend und in der Sache leidenschaftlich, wie er sich über einzelne Sätze freut und sprachliche Klarheit einfordert, wünscht man ihm und seinen Studenten, dass er noch lange so weitermachen kann. Er spricht gerne und gut gelaunt über das Schreiben, auch über die Schwierigkeit, „*das, was man sich mühsam erarbeitet hat, wieder verschwinden zu lassen*“. Im Fall *Waltenberg* die Recherche des geschichtlichen Hintergrunds. Dieser dürfe sich jedoch nicht in den Vordergrund spielen, so Kaddour, „*es muss darum gehen, etwas zum Klingen zu bringen, nicht darum, die Geschichte zu erklären*“.

Der „kleine Bruder“ von *Waltenberg*

Mit seinem zweiten Roman *Savoir-vivre*, der 2010 auf Französisch und jetzt auf Deutsch erschienen ist, schuf Kaddour auch eine Hommage an die Musik. Max und Lena – ja, die zwei aus *Waltenberg* – treffen sich im August 1930 in London. Max sucht nach einer starken Geschichte für eine Reportage, Lena bereitet eine Reihe von Liederabenden vor. Er vergöttert sie immer noch, sie fühlt sich wieder einmal in einer verkorksten Beziehung gefangen; dieses Mal in der zu dem jungen Pianisten, der sie auf der Bühne begleitet. Die beiden streiten sich stundenlang über die Konzeption und Interpretation der Stücke. Kaddour nimmt diese Diskussionen zum Anlass, um nicht nur über die Wirkung von Musik zu schreiben, „wie es ja oft in Romanen der Fall ist“; er wollte sich auch „um die Noten kümmern“.

Savoir-vivre ist wie ein kleiner Bruder von *Waltenberg*. Der Roman basiert auf einer realen Geschichte um zwei Freundinnen in England zwischen den Weltkriegen. Um was es genau geht, kann man nicht erzählen, ohne das Ende von *Savoir-vivre* zu verraten. Nur so viel: „Was mich an dem Fall vor allem interessierte, ist das Schicksal aller Frauen, die erst durch den Krieg vom Herd in die Fabrik und vom Land in die Ballungszentren kamen“, sagt Kaddour. „Dort entdeckten sie die Kameradschaft außerhalb der Familie und verdienten erstmals ihr eigenes Geld. 1918, als die Männer aus dem Krieg zurückkamen, sollten sie das alles wieder aufgeben. Einige wollten das nicht und schlugen sich als Teil des Proletariats durch.“

All dies ist Thema in *Savoir-vivre*. Auch wird deutlich, dass die strikte Rollenverteilung nicht nur Frauen in ihren Möglichkeiten einschränkte.

Max und Lena freunden sich mit Oberst Strether an, einem hochdekorierten englischen Helden des Ersten Weltkriegs, der in Birmingham sein eigenes Restaurant hatte und nun als *Maitre d'Hôtel* am *Savoir-vivre* festhält. Max und Lena sind beide fasziniert von Strethers Persönlichkeit. Als weitgereiste Weltbürger, die politisch eher links stehen, können sie sich nicht erklären, wie ein Vorsitzender einer faschistischen Splitterpartei mit so viel Eleganz, Einfühlungsvermögen und kluger Lebenserfahrung gesegnet sein kann. Die Auflösung trifft einen wie ein Paukenschlag. *Savoir-vivre* ist auch ein Buch über das Spiel mit Rollen und Identitäten in Krisenzeiten.

Auch wenn nicht von Beginn an klar ist, was der Autor dem Leser mit diesem Roman sagen will – durchhalten lohnt sich. *Savoir-vivre* entfaltet seinen Reiz nach und nach und wird zum Schluss hin immer spannender. Trotz der Unterschiede zu *Waltenberg*, die auch im Umfang begründet sind, gibt es Ähnlichkeiten: Die klare Sprache, literarische Anspielungen und Kaddours Vorliebe für Agenten und Spione und für kleinste Details, etwa in Schlachtfeldszenen.

Parallel zu *Savoir-vivre* hat *Gallimard* übrigens ein Tagebuch für das Jahr 2008 herausgebracht: *Les pierres qui montent* heißt die Sammlung von Notizen Kaddours zu Lektüren, Theaterbesuchen und Filmen, mit Alltagsszenen und -unterhaltungen in der Metro und auf der Straße. „Ein Roman will genährt werden“, findet der 65-Jährige. Deswegen sucht er nach dem Schreiben ab dem frühen Nachmittag in Bibliotheken nach neuem Futter. Oder er geht draußen mit Notizblock oder Aufnahmegerät auf die Jagd. „Das Leben auf der Straße gehört genauso zu meinem Leben wie die Literatur“, sagt er.

- Hédi Kaddour, *Waltenberg*. Aus dem Französischen von Grete Osterwald. Eichborn, Frankfurt am Main 2009, 742 Seiten.
- Hédi Kaddour, *Savoir-vivre*. Aus dem Französischen von Grete Osterwald. Eichborn, Frankfurt am Main 2011, 218 Seiten.
- Hédi Kaddour, *Les pierres qui montent*. Gallimard, Paris 2010. 384 Seiten (noch nicht in deutscher Sprache erschienen).
- Gotthold Ephraim Lessing, *Minna von Barnhelm*. Ins Französische übertragen von Hédi Kaddour. José Corti, Paris 1997.